



Institut für Jugendbuch-  
forschung  
Bibliothek  
Frankfurt/Main

C.F. Weisse!

# Lieder

für .

# Kinder,

vermehrte Auflage.

Mit neuen Melodien

von

Johann Adam Hiller.

[1766|67]

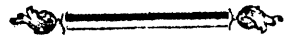


Leipzig,

SS/490



## Vorbericht des Componisten.



Man hat gegenwärtige Lieder schon in einer größern Gestalt componirt gesehen, und von mir wurde verlangt, sie in eine kleinere zu bringen: bloß dieser Anforderung Gnüge zu leisten, und nicht, mich mit einem andern zu messen, habe ich eine neue Composition derselben unternommen. Es ist mir an keiner Vergleichung gelegen, es gewinne oder verliere dabey wer da wolle: ich wünsche immer gut zu seyn; aber deswegen ist mein Wunsch nie, daß andere schlecht seyn sollen.

Ich habe das leichte und natürliche Singbare dem schwülstigen und gekünstelten vorgezogen; es werden indeß dadurch gewisse Annehmlichkeiten des Gesanges nicht ausgeschlossen, welche mehr von dem Gefühle und Geschmacke des Sängers und Spielers, als von den bunten Figuren und über die Noten gezeichneten Manieren abhängen. Ein guter Zusammenhang

## Vorbericht.

der Stimme, eine reine Intonation, ein deutlicher und affectvoller Vortrag, ist wichtiger, als alle Mordenten, Triller und Doppelschläge; wiewohl ich auch diese keinesweges von meinen Melodien entfernt haben will. Vielleicht möchten einige dieser Auszierungen bedürfen; wenn man aber in Werken des Geistes nicht immer alles sagen muß, was man sagen kann, so habe auch ich dem Geschmacke anderer etwas hinzu zu setzen übrig lassen wollen, und daher nicht alle Manieren über die Noten gezeichnet, die darüber angebracht werden können.

In Ansehung des Vortrags auf dem Claviere wünsche ich meinen Melodien nicht jene hüpfenden und flüchtigen Finger, die mehr in der Luft als auf den Tasten sind, sondern eine solche Hand, die gewohnt ist, einen Ton an den andern zu binden, ohne dazu Finger von Bley nöthig zu haben. In eben dieser Absicht dürfte ich beynahe bitten, daß sie nie auf dem Flügel oder Spinnet, sondern lieber auf einem guten Claviere gespielt würden.

Von dem Liede S. 130 wird der letzte Vers von zwey Stimmen gesungen, und ich habe jeder Stimme ihre besondere Linie gegeben. Das darauf folgende Lied S. 134 ist ebenfalls

## Vorbericht.

ein Duett, obgleich beyde Stimmen, zur Ersparung des Raums, auf einer Linie beyammen stehen.

Die Art der Bewegung ist über ieder Melodie mit einem deutschen Worte angedeutet. Ich weiß wohl, daß alle diese Worte, aus welcher Sprache man sie auch nimmt, den Grad der Bewegung nicht genau genug bestimmen: wenn ich demnach bitte, daß man mit dem Langsamen nicht ins Träge und Schleppende gerathen möge, so muß ich noch mehr bitten, daß man die geschwinde Bewegung nicht übertreibe, sondern diese mehr nach der Bequemlichkeit des Sängers, besonders in Ansehung der Aussprache, als nach der Fertigkeit des Spielers einrichte. Das Gefühl, wenn man den Inhalt des Liedes und die Beschaffenheit der Melodie gehörig eingesehen, wird der beste Richter seyn.

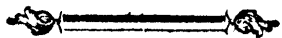
Es giebt in allen Künsten, folglich auch in der Music, gewisse Stücke, welche bey einer flüchtigen Betrachtung, bey dem ersten Anblicke, nicht den Werth zu haben scheinen, den sie haben sollen, und den man sodann erst darinne findet, wenn man sich genauer mit ihnen bekannt macht: ich wünsche daher, daß man von diesen Melodien

## Vorbericht.

nicht eher urtheilen möge, als bis einigermassen das Herz dabey interessiert ist, sollte dieses Interesse auch lediglich auf dem Verdienste des Dichters beruhen. Ein bescheidener Singcomponist wird es nie verhehlen, was er diesem zu danken habe.

Ein paar kleine Künsteleyen, zu denen unter einer Anzahl von ein und siebenzig Melodien auch der gefesteste Componist verleitet werden konnte, wird man mir zu gute halten; der Kinder wegen durften sie freylich nicht da seyn.

Das Angenehmste, was ich dem Leser noch zu sagen habe, ist, daß der Herr Verfasser diese Ausgabe mit siebzehn neuen Stücken vermehrt hat, welche man von S. 100 bis 136 findet: Die Versicherung, daß diese Liedersammlung bey jungen Gemüthern viel Nutzen schaffe, ist die Belohnung, die ich meinem verehrungswürdigen Freunde, dem Herrn Verfasser, von ganzem Herzen wünsche.



Lieder

für

Kinder.

*Schmeichler.*

*Ihr seht mich hüpfend rüber, kleinen Schmeichler, ab. Ginn*

*Ihrt ihr alles was ich habe, und mir die Muse gab.*

Zuschrift  
an ein paar Kinder.

Ihr fodert hüpfend eine Gabe  
Mir, kleinen Schmeichler, ab?  
Hier habt Ihr alles, was ich habe,  
Und mir die Muse gab.

Die Muse == doch ich hör Euch fragen,  
Welch Wunderding dieß ist?  
Ich will es im Vertrauen Euch sagen:  
So bald ich Euch geküßt.

Es ist die väterliche Liebe,  
Der jede Liebe weicht,  
Und der Bey mir nichts, als die Liebe  
Für Eure Mutter gleicht.

Laßt sie Euch diese Lehren geben,  
Durch Harmonie verflüßt:  
Weit kräftiger lehrt Euch ihr Leben,  
Das lauter Wollaut ist.



*Stück langsam.*

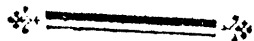
Das liebe kleine Bäumchen hier, das einst gepflanzt ward mit mir,  
 Trägt schon, trägt schon so jung und zart die Früchte von der besten Art.

### Der junge Baum.

Das liebe kleine Bäumchen hier,  
 Das einst gepflanzt ward mit mir,  
 Trägt schon so jung und zart  
 Die Früchte von der besten Art.

Es lohnt des Gärtners froher Hand,  
 Den Fleiß, den er darauf verwandt:  
 Was wird, ihn zu erfreun,  
 Es nicht erst einst erwachsen seyn!

Du bin ich nicht dem Bäumchen gleich?  
 Zwar ist nur noch an Hoffnung reich.  
 Doch will ich nicht nur blühen,  
 Nein, einst von goldnen Früchten glänzen.

*Stück.*

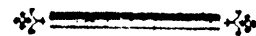
Warum, geliebtes Veilchen, blühest du so entfernt im Thal?  
 Versteckst dich unter Blättern, suchst der stolzen Blumen Zahl?

### Das Veilchen.

Warum, geliebtes Veilchen, blühest  
 Du so entfernt im Thal?  
 Versteckst dich unter Blättern, suchst  
 Der stolzen Blumen Zahl?

Und doch voll Liebreiz duftest du,  
 So bald man dich nur pflückt,  
 Uns süßere Wohlgerüche zu,  
 Als manche, die sich schmückt.

Du bist der Demuth Ebenbild,  
 Die in der Stille wohnt,  
 Und den, der ihr Verdienst enthüllt,  
 Mit frommen Dank belohnt.



Mäßig gemässigt.

The musical score consists of three systems of two staves each. The first system is marked 'Alav. allrin' and contains the lyrics: 'Du, der Unschuld süße Ruh, o wie lieblich schmeichelst du unsrer Seelen!'. The second system is also marked 'Alav. allrin' and contains: 'Eitle Wollust flucht vor dir, und doch lässest du es mir nicht an Wollust fehlen.' The third system is marked 'tr.' and contains: 'nicht an Wollust folgen.' The music is in a major key with a 2/4 time signature.

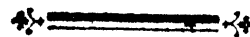
### Lob der Unschuld.

Du, der Unschuld süße Ruh,  
 O wie lieblich schmeichelst du  
 Unsern Seelen!  
 Eitle Wollust flucht vor dir,  
 Und doch lässest du es mir  
 Nicht an Wollust fehlen.

Du streust Rosen und Jesmin  
 Auf die sichern Pfade hin,  
 Die ich gehe.  
 Ich bin ganz Zufriedenheit,  
 Wenn ich dich voll Heiterkeit  
 Auf mich lächeln sehe.

Ohne Kummer, ohne Reu,  
 Führest du sie vor mir vorbei,  
 Meine Lage.  
 Meine Müh machst du mir leicht,  
 Und in meine Spiele schleicht  
 Sich nicht späte Klage.

Laß mein Herz sich deiner freun,  
 Dich noch, werd ich älter seyn,  
 Freundin nennen.  
 In dem Unglück tröste mich,  
 Und nie laß mich ohne dich  
 Eine Freude kennen!



Gravitätisch.

Es sterben Greise, und sind nicht weise, und wenn man sie nunmehr begräbt, wird sie kein Edler klagen; denn man weiß nichts zu sagen, als daß sie lang genug gelebt.

## Der Tod.

Es sterben Greise,  
 Und sind nicht weise,  
 Und wenn man sie nunmehr begräbt,  
 Wird sie kein Edler klagen;  
 Denn man weiß nichts zu sagen,  
 Als daß sie lang genug gelebt.

Sollt ich nicht streben

Also zu leben,

Daß, wenn man mich auch jung begräbt,

Die Frommen mich beklagen,

Und zu einander sagen:

D. hätt er länger doch gelebt!



Leistig.

Als jüngst Händchen in dem Gras  
sich ein Blumensträußchen las

lief er, welch Vergnügen!  
nimmt Apfel liegen.

## Der Apfel.

Als jüngst Händchen in dem Gras  
Sich ein Blumensträußchen las,  
Fand er, welch Vergnügen!  
Einen Apfel liegen.

Händchen hüpfte froh daher;  
„Oh wie wunderschön ist er!“,  
Sprach er; meinem Magen  
Soll er wohl behagen.

Voll Begierde biß er zu  
Händchen, o, was sprudelst du?  
Will dem kleinen Becken  
Nicht der Apfel schmecken?

O sprach er: „der Wurm ist drinn,“  
Und warf ihn entrüstet hin:  
„Eine schöne Lüge  
Laß ich mich betrügen!“,

## Blagrud.

Warum, du kleine Nachtigall, hör ich nicht deiner

Stimme Schall mehr der Natur zu Ehren? Du

sängst in Sträuchern ja zuvor so wunderschön, daß

aller Vogel Chor sühnt, wenn du angestimmtest zu hören.

## Die Freiheit.

Warum, du kleine Nachtigall,  
Hör ich nicht deiner Stimme Schall  
Mehr der Natur zu Ehren?

Du sangst in Sträuchern ja zuvor  
So wunderschön, daß aller Vogel Chor  
Schwieg, wenn du sangst, um dich zu hören.

Im goldnen Bauer sitzt du;  
Ich trage dir die Speise zu  
Schon mit dem frühesten Morgen.  
Kein Sturm und Regen schadet dir;  
Doch du singst nicht, und sitztest traurig hier,  
Als hättest du recht schwere Sorgen.

Wie, sollt es dich vielleicht gereun,  
Bey mir hier eingekerkert zu sein?  
Da fleg in Freiheit wieder!  
O ja! du singst? schon hör ich dich  
Bom nächsten Baum, und du belohnest mich  
Dafür durch deine besten Lieder!

Mittler.

Der Krieger dürstet nach Ehre  
 In blutigem Feld,  
 Und glaubt, er bau ihr Altäre,  
 Wenn mancher edle Held  
 Von seinem Schwerdstreich fällt.

Und wenn er Länder verwüstet,  
 Und Städte verbrannt,

## Die wahre Größe.

Der Krieger dürstet nach Ehre  
 In blutigem Feld,  
 Und glaubt, er bau ihr Altäre,  
 Wenn mancher edle Held  
 Von seinem Schwerdstreich fällt.

Und wenn er Länder verwüstet,  
 Und Städte verbrannt,

Und sich auf Leichen gebrühet  
 Mit Blut bespritzter Hand;  
 Wird er oft Groß genannt.

Doch wer sich selber bestreitet,  
 Die Tugend verehrt,  
 Um sich das Glück verbreitet,  
 Und durch sein Beyspiel lehrt,  
 Ist nur des Namens werth.



*Eublyarff.*

Du lobest Chloen? nennst sie schön?  
D sieh doch mir erst ins Gesicht!  
Wie ich, das mußt du mir gestehn,  
So schön ist Chloë nicht.

*tr.* *tr.*

*ist. Wie ich, das mußt du mir gestehn, so schön ist Chloë nicht.*

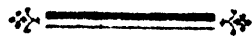
## Schönheit und Stolz.

Phyllis.

Du lobest Chloen? nennst sie schön?  
D sieh doch mir erst ins Gesicht!  
Wie ich, das mußt du mir gestehn,  
So schön ist Chloë nicht.

Damon.

Ja, Phyllis, daß du schöner bist,  
Gesteh ich dir gar gerne zu:  
Doch ist sie nicht so schön, so ist  
Sie nicht so stolz, als du.



*Mitlig.*

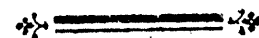
Laßt mich gehen, laßt mich gehen, laßt mich gehen,  
Laßt mich gehen, laßt mich gehen, laßt mich gehen,  
Laßt mich gehen, laßt mich gehen, laßt mich gehen,  
Laßt mich gehen, laßt mich gehen, laßt mich gehen.

## Das Kartenhäuschen.

Lacht nur, guten Leute, lacht,  
Daß mein Haus, das ich gemacht,  
Eine leichte Lust zerstört.  
Ist dieß lachens werth?

O! ihr baut auch oft in Wind!  
Sagt, was eure Schlösser sind,  
Die ihr euch so hoch erbaut,  
Und mit Stolz beschaut?

Werden sie noch morgen stehn?  
Ja === vielleicht === wir wollen sehn.  
Stört nicht oft ein Augenblick  
Unser ganzes Glück?



Fröhlich.

Warum durchirrt nach Gut und Geld Der Mensch die fernsten Meere

Wann, er, als ob für ihn nicht in, in Welt schon groß genug schon  
ist man - man, den

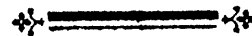
tr:  
groß genug wann. Doch, wenn er, was er wünscht, besitzt, so  
nim - mer verderben

stirbt er ohne daß er nützt, so stirbt er, ohne daß er nützt.

Der wahre Reichtum.  
 Warum durchirrt nach Gut und Geld  
 Der Mensch die fernsten Meere,

Als ob für ihn nicht eine Welt  
 Schon groß genug wäre?  
 Doch, wenn er, was er wünscht, besitzt,  
 So stirbt er, ohne daß er nützt.

Dies können nicht die Güter seyn,  
 Die man sich soll erwerben.  
 Ein Weiser sammlet Schätze ein,  
 Die nimmer verderben.  
 Die Tugend ist's; nach dieser Zeit  
 Folgt sie ihm in die Ewigkeit.



*Unmüßig.*

Das kleine Fischchen spielt hier im silbernen Bach, und  
hängt voll lusterner Begier, bloß seinen Freuden nach.

The musical score consists of two systems of two staves each. The first system is in treble clef with a key signature of one sharp (F#) and a 2/8 time signature. The second system is in bass clef with the same key signature and time signature. The lyrics are written in a cursive hand below the notes.

## Der Fisch an der Angel.

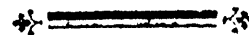
Das kleine Fischchen spielt hier  
In silbernem Bach,  
Und hängt, voll lusterner Begier,  
Bloß seinen Freuden nach.

Es merket nicht die blutge List,  
Den freundlichen Feind,  
Der desto mehr zu fürchten ist,  
Je gütiger er scheint.

Die Ruthe mit der Angel spielt  
Schon über ihm hin,  
Und voller Neubegierde schießt  
Es bloß nach dem Gewinn.

Es naht sich schon === igt schnappt es zu!  
Was hast du gethan?  
Du blutest, armes Thierchen du,  
D bistest du nicht an! ===

Mich reiße nie, was mir gefällt,  
Unprüfend dahin!  
Dein Beispiel lehre mich, die Welt  
Und ihre Reizung fliehn!



*Schrittweisig.*

Wie spielt die schöne Blase nicht  
So bunt an goldnem Sonnenlicht, wenn

Allein, ein Hauch! weg ist die Pracht,  
Und ihrer wird nicht mehr gedacht, wenn

Wie spielt die schöne Blase nicht  
So bunt an goldnem Sonnenlicht, wenn

## Die Seifenblase.

Wie spielt die schöne Blase nicht  
So bunt an goldnem Sonnenlicht?  
Allein, ein Hauch! weg ist die Pracht,  
Und ihrer wird nicht mehr gedacht.

Ihr ist ein junges Herrchen gleich,  
Stolz auf sein Kleid, von Golde reich,  
Selbst aber an Verdiensten leer:  
Man nehm es ihm, so bleibt nichts mehr.



Des Lichtes Glanz in dunkler Nacht  
Reizt einer Mücke Unbedacht

Sie spielt und nimmt nicht die Gefahr,  
Die ihr das Leben kostet, wahr.

Ladet mich der goldne Schein  
Der Wollust dieses Lebens ein:  
So denke stets mein Herz daran,  
Wie leicht ihr Reiz verderben kann!

## Die Mücke.

Des Lichtes Glanz in dunkler Nacht  
Reizt einer Mücke Unbedacht:  
Sie spielt und nimmt nicht die Gefahr,  
Die ihr das Leben kostet, wahr.

Ladet mich der goldne Schein  
Der Wollust dieses Lebens ein:  
So denke stets mein Herz daran,  
Wie leicht ihr Reiz verderben kann!

*flüchtig geschwind.*

*In Lilliput, ich glaub es kaum, doch Swift erzählts, sind Leute*

*so groß, als fingerhals mein Daum: Man denkt erst in der Weite*

*Wirt! da mußten sie gewiß so klein als eine Mücke*

*bey uns fragen, als eine Mücke bey uns fragen.*

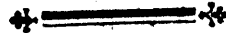
Die kleinen Leute.

In Lilliput, ich glaub es kaum,  
Doch Swift erzählts, sind Leute

So groß, als ungefähr mein Daum:  
Man denk erst in der Weite!  
Da müssen sie gewiß so klein,  
Als eine Mücke bey uns sehn.

D wär ich dort, wie groß wär ich!  
Man nennt mich den Riesen,  
Und mit den Fingern würd' auf mich,  
Wo man mich sah, gewiesen!  
Dort, sprächen sie, dort gehet er!  
Und vor mir gieng das Schrecken her.

Doch wenn ich nun nicht klüger wär,  
Als ist sie aber wären  
Gesitteter, verständiger:  
Wie! würden sie mich ehren?  
Ich glaube kaum. Sie würden schreyn:  
Groß an Gestalt, am Geiste klein!





*Zärtlich und langsam.*

*Jugrühred fruchtbar, ed-les Licht, o Son-ne, die mein*

*Zu-, gefühlt auch mein intzimm nühel-, -, lob! Wir*

*groß ist du, die du gemacht, und die-, um Majr=*

*stet im Krafft und firmament ge-, stul-, lob.*

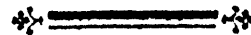
## Die Sonne.

Begrüßet senst du, edles Licht,  
O Sonne, die mein Ansecht

Aufs neu jekund erhellet!  
Wie groß ist der, der dich gemacht,  
Und deine Majestät und Pracht  
Ans Firmament gestellt!

Aus deinem Feuermeere fließt  
Die Wärm' in alles, was da ist,  
Ihm Kraft und Glanz zu geben.  
Der Eichbaum und das kleinste Gras  
Empfängt von dir in gleichem Maas  
Flor, Wachstum, Reife, Leben.

Du bist des frommen Weisen Bild,  
Der stets, mit Menschenlieb' erfüllt,  
Vertheilt, was er besitzt.  
Den Blöden leuchtet sein Verstand,  
Indem die immer offne Hand  
Wohlthätig andern nützet.



*Moderato*

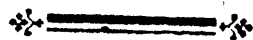
Weil ich jung bin, soll mein Fleiß eifrig sich bestreben, Daß ich

mög einst, als ein Greis, recht zufrieden leben.

### Der Vorsatz.

Weil ich jung bin, soll mein Fleiß  
Eifrig sich bestreben,  
Daß ich mög einst, als ein Greis,  
Recht zufrieden leben.

Zwar will ich mich jugendlich  
Meiner Lage freuen;  
Doch nicht also, daß es mich  
Darf im Alter reuen.



*Lebhaftig.*

Lulipanen prangen schön in den Farben, die sie schmücken; Doch man läßt sie traurig stehn, Da sie sonst durch nichts entzücken.

Aber Kleider Herrlichkeit mag sich auch ein Geck verschaffen; Man erkennt im bunten Kleid Doch nicht den gepuzten Affen.

### Die Kleiderpracht.

Lulipanen prangen schön  
In den Farben, die sie schmücken;  
Doch man läßt sie traurig stehn,  
Da sie sonst durch nichts entzücken.

Aber Kleider Herrlichkeit  
Mag sich auch ein Geck verschaffen;  
Man erkennt im bunten Kleid  
Doch nicht den gepuzten Affen.

## Klagend.

Ich armer Schelm! wie geht es mir! Du bist geliebt; ich

bin verachtet! Was nutzt der Mensch wohl, daß er die Welt

minder nach dem Leben trachtet! Bin ich, gesteh es mir nur zu,

nicht zehnmal listiger, als du?

## Der Sperling und das Turteltaubchen.

Der Sperling.

Ich armer Schelm! wie geht es mir!  
Du bist geliebt: ich bin verachtet!

Was

Was denkt der Mensch wohl, daß er die  
Welt minder nach dem Leben trachtet?  
Bin ich, gesteh es mir nur zu,  
Nicht zehnmal listiger, als du?

## Das Turteltaubchen.

Das macht, daß du ein Räuber bist;  
Ich nehme bloß, was er mir schenket,  
Und habe noch durch Trug und List  
Ihn nie an seinem Gut gekränkt.  
Was hilft's, wenn man Verstand besitzt,  
Und nicht zu guten Thaten nützt!



e

Das

*fremdlich.*

Ich möchte, mein Clavier, wohlher fremdlich  
 mich! In der Einsamkeit ge-  
 bracht; Du bist, was ich  
 haben will, bald Erweckung und bald Spiel.

Das Clavier.  
 Süßertönendes Clavier,  
 Welche Freuden schaffst du mir!

In

In der Einsamkeit gebricht  
 Mir es an Ergötzen nicht;  
 Du bist, was ich selber will,  
 Bald Erweckung und bald Spiel.

Scherz ich, so ertötet mir  
 Ein scherzhaftes Lied von dir;  
 Will ich aber traurig seyn,  
 Klagend stimmst du mit mir ein;  
 Heb ich fromme Lieder an,  
 Wie erhaben klingst du dann!

Niemals öffne meine Brust  
 Sich der Lockung falscher Lust!  
 Meinet Freuden müssen rein,  
 So wie deine Saiten seyn,  
 Und mein ganzes Leben nie  
 Ohne süße Harmonie.



C 2

Die

*Stimmhaft.*

Der Freund, der mir den Spiegel zeigt, den kleinsten Flecken

*tr.*

nicht verschweigt, mich herzlich warnt, mich ernstlich schilt, wenn

ich nicht meine Pflicht erfüllt: Das ist ein Freund, das

ist ein Freund, so wenig er so wenig er sich schilt.

### Die Freundschaft.

Der Freund, der mir den Spiegel zeigt,  
Den kleinsten Flecken nicht verschweiget,

Mich

Mich freundlich warnt, mich ernstlich schilt,  
Wenn ich nicht meine Pflicht erfüllt:  
Das ist ein Freund,  
So wenig er es scheint!

Doch der, der mich stets schmeichelnd preiset,  
Mir alles lobt, wie man verweist;  
Zu Fehlern mir die Hände leut,  
Und mir vergiebt, eh ich bereut:  
Das ist ein Feind,  
So freundlich er auch scheint!



*Ad lib. langsam.*

Komme süßer Schlaf, erquick' mich! Mein müdes Auge  
 sehnt sich die Ruhe zu genieß', komm sanft und  
 zuzuschließ', komm.

## An den Schlaf.

Komm, süßer Schlaf, erquick' mich!  
 Mein müdes Auge sehnt sich  
 Der Ruhe zu genießen,  
 Komm, sanft es zuzuschließen.

Wie aber, Freund, o schloßest du  
 Von nun an es auf ewig zu,  
 Und diese Augenlieder  
 Sahn nie den Morgen wieder?

So weiß ich, daß ein schönes Licht  
 Einst meinen Schlummer unterbricht,  
 Und einen Tag mir gönnet,  
 Der keinen Abend kennet.



Andante.

So wie ein Tropfen in dem Bach, folgt in der Zeit ein Augenblick dem andern nach ins Meer der Ewigkeit.

Ein Augenblick dem andern nach ins Meer der Ewigkeit.

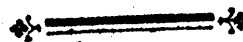
## Die Zeit.

So wie ein Tropfen in dem Bach,  
 Folgt in der Zeit  
 Ein Augenblick dem andern nach  
 Ins Meer der Ewigkeit.

Der jetzt noch gegenwärtig war,  
 (Schon jetzt nicht mehr!)  
 Entflieht für mich auf immerdar  
 Ohne alle Wiederkehr.

Wie muß mir jeder Augenblick  
 Unschätzbar seyn!  
 Leg ich ihn ungenützt zurück,  
 Niemals bring ich ihn ein.

Wie viel verschertzt ich schon, wie viel!  
 Sie sind dahin!  
 Weg Tändelei und Puppenspiel,  
 Da ich kein Kind mehr bin!



## Auf Blouoismarkt.

Handwritten musical score for 'Auf Blouoismarkt.' The score is written on two systems of staves. The first system has a treble clef and a 3/4 time signature. The second system has a bass clef and a 4/4 time signature. The lyrics are written below the staves.

*Gew in Einsamkeit der Tränensill ich ruhig und allein*

*meine Grillen mir verschrecken, und des Frühlings mich erfreun.*

## Die Furcht.

Hier in diesen dunkeln Sträuchen  
 Will ich, ruhig und allein,  
 Meine Grillen mir verschrecken,  
 Und des Frühlings mich erfreun.

Philomele soll mich lehren  
 Alles was sie singen kann;  
 Und ich stimm auch ihr zu Ehren  
 Wohl ein muntres Liedchen an!

Doch was hör ich sich bewegen?

Ah! was rauscht in Büschen dort? —

Schrecklich rauscht es mir entgegen, —

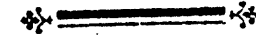
Wär ich diesmal nur fort! —

O! ich zittere! ich vergehe,

Weh mir Unglücksfelgen! Weh!

Sekund kommt es — ja, ich sehe —

Ach! ich seh — ein kleines Reh!





*Schwab geschweint.*

*kleiner Schreyhals sage mir, ey, wie kömmts, daß Menschen dir*

*so viel frohen Beyfall geben? Gleichwohl schweigst oft dein Gesang: Ich! ich schwäge Tage lang: Ich! ich*

*schwäge Tage lang, und mich will kein Mensch erheben, Und das wird kein Mensch erheben.*

## Die Dohle und die Nachtigall.

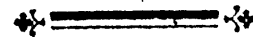
Dohle.

**K**leiner Schreyhals sage mir,  
Ey, wie kömmts, daß Menschen dir  
So viel frohen Beyfall geben?

Gleichwohl schweigst oft dein Gesang:  
Ich! ich schwäge Tage lang,  
Und mich will kein Mensch erheben!

Nachtigall.

Kömmt es denn aufs Schwagen an?  
Dem, der niemals schweigen kann,  
Wird so leicht kein Lob gegeben.  
Du sprichst sonder Unterlaß,  
Immer das, und eben das:  
Und das wird kein Mensch erheben.



*Allegro moderato.*

Man lobt den kleinen Frixen sehr, er sey gehorsam,

und bescheiden, verständig, fleißig, lerne

mehr als ich? ihn sollt ich wohl beneiden, lerne.

### Der Neid.

Man lobt den kleinen Frixen sehr,  
Er sey gehorsam und bescheiden,  
Verständig, fleißig, lerne mehr,  
Als ich: ihn sollt ich wohl beneiden.

Allein was hilft mein Neid mir nun?  
Wird er dann weniger erhoben?  
Weit besser, es ihm vorzuthun!  
So muß man mich noch weit mehr loben.

*Allabronno.*

Die Eule scheut das Sonnenlicht, und kriecht in finst're

höhlen. Warum? weil ihre Werke nicht den Menschen sich empfehlen.

Mich übereile keine That, die ich einst muß bereuen!  
Denn wer ein gut Gewissen hat, braucht nie den Tag zu scheuen.

### Die Eule.

Die Eule scheut das Sonnenlicht  
Und kriecht in finst're Höhlen.  
Warum? weil ihre Werke nicht  
Den Menschen sich empfehlen.

Mich übereile keine That,  
Die ich einst muß bereuen!  
Denn wer ein gut Gewissen hat,  
Braucht nie den Tag zu scheuen.

*Ernsthaft.*

Erinnere dich an den armen Mann, der nicht in der

Näh so an! wir verhungern! wir zittern!

Nun, mich schauet hinzu-, gehn! Aber du? so

Wirst du wissen, was du willst an ihm ansehen.

### Der arme Mann.

Die Schwester.

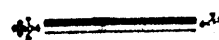
Bruder! sieh den armen Mann  
Doch nicht in der Näh so an!

Wie

Wie verhungert! wie zerrissen!  
Nein, mich schaudert hinzugehn! —  
Aber du? — so mücht ich wissen,  
Was du willst an ihm erschn!

### Der Bruder.

Laß mich immer näher gehn,  
Und sein ganzes Elend sehn!  
Man lernt nie sein Glück erkennen,  
Wenn man nicht das Elend kennt,  
Noch für den voll Dank entbrennen,  
Der uns dieses Glück gönnt.



3

Eitle

*Moderato*

*D! ich bin doch ein schöner Knabe! Ja, ja, das ist gewiß!  
Der Spiegel, den ich vor mir habe, sagt augenscheinlich dies.*

*Wie sanft ist mein Gesicht! wie rund!  
Die blauen Augen schmachten!  
Und dieser kleine rothe Mund  
Ist auch nicht zu verachten.*

*So bald ich freundlich lächle, prangen  
Die Zähne, als Elfenbein,  
Auf Ros und Lilienwollen Wangen  
Drückt sich ein Grübchen ein,  
Und ach! das güldne Haar: so soll  
Ein paar der schönsten Knaben,  
(Sie hießen Bacchus und Apoll)  
Es einst getragen haben.*

*Es ist nicht zu verwach-ten.*

Eitle Schönheit.

Der Bruder.

D! ich bin doch ein schöner Knabe!

Der Spiegel, den ich vor mir habe,  
Sagt augenscheinlich dies.  
Wie sanft ist mein Gesicht! wie rund!  
Die blauen Augen schmachten!  
Und dieser kleine rothe Mund  
Ist auch nicht zu verachten.

So bald ich freundlich lächle, prangen  
Die Zähne, als Elfenbein,  
Auf Ros und Lilienwollen Wangen  
Drückt sich ein Grübchen ein,  
Und ach! das güldne Haar: so soll  
Ein paar der schönsten Knaben,  
(Sie hießen Bacchus und Apoll)  
Es einst getragen haben.

In voriger Bewegung.

Mein lieber Bruder, vor ihm Jahr war ich dir so schön.  
Was hatt' ich da für schwarze Haare! Du fast sie noch gesehen.

Da lobte in, und ließ Gefühl, bewundernd um dir

Wahr, um schwur, es sey kein Mädchen nicht so

schön, als Henriette, ist, in.

Eitle Schönheit.

Die Schwester.

Mein lieber Bruder

Was hatt' ich da für schwarze Haare?  
Du hast sie noch gesehn.  
Da lobte jedes dieß Gesicht  
Bewundernd, um die Wette,  
Und schwur, es sey kein Mädchen nicht  
So schön, als Henriette.

Allein die Schönheit ist vergangen.  
Da kam der Blattern Wut,  
Zerriß mir diese glatten Wangen,  
Lösch' aus der Augen Blut:  
Doch glaube nicht, daß michs verdrüßt.  
Nein, es hat mich gelehret,  
Daß das nur wahre Schönheit ist,  
Was keine Zeit zerstöret.



## Klagend.

Dort fiel ein armer alter Greis! Sein Haupt war wie ein  
 Silber weiß, und ihm versagt sein zitternd Knie, und ach die  
 bösen Knaben die, wie lachten sie! wie lachten sie!

## Der Greis.

Dort fiel ein armer alter Greis!  
 Sein Haupt war wie ein Silber weiß,  
 Und ihm versagt sein zitternd Knie,  
 Und ach! die bösen Knaben die,  
 Wie lachten sie!

## Nicht dauert dieser gute Mann!

Wer eines Alten spotten kann,  
 Ist der wohl werth, ist jung zu sehn?  
 Ist der wohl werth, einst alt zu sehn?  
 Wahrhaftig, nein!

*Christhafft.*

Unter schön gewachsenen Bäumen  
Stand ein niedrer krummer Baum:  
Sie, in ihrer Hoheit Träumen,  
Gönnten ihm das Leben kaum:  
D kommt nur der Zimmermann,  
Sprachen sie, so mußt du dran!

### Das äußerliche Ansehen.

U  
nter schön gewachsenen Bäumen  
Stand ein niedrer krummer Baum:  
Sie, in ihrer Hoheit Träumen,  
Gönnten ihm das Leben kaum:  
D kommt nur der Zimmermann,  
Sprachen sie, so mußt du dran!

Doch schon kommt er angestiegen,  
Wie? was fällt dem Thoren ein?  
Sie bemerkt er mit Vergnügen,  
Sollts auf sie gemünzet seyn?  
Himmel! alle haut er um,  
Dieser blieb, denn er war krumm.

\* \* \*

D man troge nicht auf Erden:  
Auf Gestalt und äußre Pracht:  
Das kann oft zum Fall uns werden,  
Was uns stolz und ettel macht:  
Wer nicht sehr ins Auge fällt,  
Den beneidet nicht die Welt.

\* ————— \*

*Allegro.*

Süßer, angenehmer Fleiß! o wie herrlich ist der Preis,  
Den er jedem Jüngling beut, Der ihm seine Kräfte weilt.

Immer im Jüngling beut, Der ihm seine Kräfte weilt.

The musical score consists of two systems of staves. The first system has a treble clef and a 3/8 time signature. The second system has a bass clef and a 3/8 time signature. The lyrics are written in a cursive hand below the notes.

## Der Fleis.

Süßer, angenehmer Fleiß!  
O wie herrlich ist der Preis,  
Den er jedem Jüngling beut,  
Der ihm seine Kräfte weilt!

Wenn die Langeweile gähnt  
Und sich krank nach Pöffen sehnt,  
Hüpft in froher Thätigkeit  
Die ihm nie zu lange Zeit.

Ja, auf seidnen Schwingen fliehn  
Seine Stunden vor ihm hin:  
Den verlorenen Augenblick,  
Nichts sonst, wünscht er sich zurück.

Er ist stark, gesund und frisch,  
Arbeit wüthet ihm den Tisch,  
Und kein kranker Ekel schleicht  
Sich zu seiner Mahlzeit leicht.

Wenn er winkt, drückt ihm die Ruh  
Seine Augen willig zu:  
Nie hat ihn ein Traum geweckt,  
Der im Schlummer ihn erschreckt.

Er begegnet allemal  
Früh dem ersten Sonnenstrahl,  
Wenn er, munterm Fleiß geneigt,  
Von den Bergen nieder steigt.

In der Jahre reifern Lauf  
Suchen Ehr und Würd' ihn auf:  
Glück und Seegen warten sein,  
Um sein Alter zu erfreun.

Aller Orten trifft er dann  
Früchte seiner Arbeit an:  
Keinen Augenblick der Zeit,  
Den er nun umsonst bereut.

Auch im Alter, auch als Greis  
Ist er munter und voll Fleiß,  
Und ihn trägt kein falscher Stab -  
An sein ruhig, spätes Grab.





*Erinnrig.*

Dieß lange Klaggetö, um gilt das Ama-, kin? Wir!

Hab ich nicht in dießem vorübergehenden Gefühl? O

ja, mit ihrem Schwestern ging sie, nach abzugeben, zum

gro-ßen Tanz, zum gro-ßen Tanz, in

ihrem Blumenkranz, in ihrem bli-, mmenkranz.

### Klagelied eines Knaben auf den Tod eines jungen Mädchens.

Dieß lange Klaggetöne  
Gilt das Amalien?  
Wie hab ich nicht die Schöne  
Vor kurzem noch gesehen?  
O ja, mit ihren Schwestern  
Sah sie noch ehegestern,  
Zum frohen Tanz  
In einem Blumenkranz.

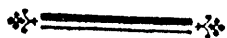
Wie die Orangenblüte,  
So glänzt ihr Angesicht,  
Und selbst die Rose glühte  
Darunter schöner nicht:  
Am Abend von dem Tage,  
War ihre letzte Klage,  
Daß ganz und gar  
Ihr Kranz entblättert war.

Wer hätt' ihr sollen sagen,  
Daß wir in nächster Nacht  
Sie würden so beklagen,  
Wie sie des Kranzes Tracht.

Die Blume — unter allen  
Die schönste ist gefallen.  
Sie fällt herab,  
So früh verwelkt, ins Grab!

Wo seyd ihr süßen Rosen,  
Wo seyd ihr hingeflohn?  
Statt euch noch liebzukosen,  
Eilt man behend davon.  
Wie schlecht schmückt sie die Seide  
Von ihrem Sterbekleide!  
Und dieß ist doch  
An ihr das schönste noch.

Bald wird man den Gebeinen  
Die letzten Dienste weihn,  
Um sie nicht weiter weinen  
Und sie vergessen seyn!  
Ich will ihr Blumen streuen,  
So oft sie sich verneuen — —  
Doch wer sagt mir,  
Wie lange bin ich hier!



Der

*Violoncell.*

Der schöne Schneemann, er wie groß, er wie riesenmächtig Coloss!  
Doch ach! die liebe Sonne scheint, er zerrinnt, er mans gemeint.

### Der Schneemann.

Der schöne Schneemann — er wie groß,  
Ein riesenmächtiger Coloss!  
Doch ach! die liebe Sonne scheint,  
Und er zerrinnt, er mans gemeint.

Ihm gleicht ein eitler leerer Kopf.  
Von weitem glänzt der arme Tropf:  
Doch der Verstand beleucht' ihn nur,  
So schmilzt die schimmernde Figur.



Das

*W. L. Müller.*

Sieh! kann ein Apfel schöner seyn? Ja, Schwester, dieß ist Augenweide.

Wie muß nicht sein Geschmack erfreun,  
Macht schon sein Anblick solche Freude.

Umstößt schon sein Anblick solche Freude!

### Das Geschenk.

Der Bruder an die Schwester.

Sieh! kann ein Apfel schöner seyn?

Ja Schwester, dieß ist Augenweide.

Wie muß nicht sein Geschmack erfreun,

Macht schon sein Anblick solche Freude.

Sein lieblicher Geruch, wie hold!  
In gelben roth durchstreiften Schalen,  
Glänzt ein Rubin gefaßt in Gold:  
Kein Maler kann den Apfel malen.

Du möchtest ihn? ich geb ihn dir,  
Ja, hatt' ich auch noch schönere Sachen!  
Schön ist es, glücklich seyn: doch mir  
Ist es weit schöner, glücklich machen.

Gulay-Bon.

Gütig hüllt in Finsternissen Gott die Zukunft

ein: deutlich sie voraus zu wissen

Strahl sagen, wünsch Stra-ßen sagen.

### Der Vorwitz das Künftige zu wissen.

Gütig hüllt in Finsternissen  
Gott die Zukunft ein:  
Deutlich sie voraus zu wissen  
Würde Strafe seyn.

Sah ich Glück auf meinem Wege;  
Würd ich stolz mich blähen,  
Und leichtsinnig oder träge  
Meinen Zweck verfehln.

Sah ich Unglück, würd ich zittern:  
Und die künftige Zeit  
Würde mir das Glück verbittern,  
Das mich igt erfreut.

Was ich habe, will ich nützen,  
Fertig, Geam nicht sehn:  
Und soll ich ein Glück besitzen,  
Meines Glücks mich freun.

Unüberlegter Wunsch.  
Der Mann und der Knabe.  
Der Knabe.

*Sinnmäßig.*

Im Braune Haar der schönste Jüngling! o lieber Mann

lehret uns ein wenig Kampf für uns zu

haben was willt uns für Frauen für Frauen

was willt es nicht für Frauen für Frauen geben!

Unüberlegter Wunsch.  
Der Mann und der Knabe.  
Der Mann.

*In voriger Bewegung.*

Kein Trankweissen Todt zuecht, of die weberweissen!

kleiner Jüngling! Weist du uns Kampf auf zu uns

gucken, nur nicht dein Leben dein Leben

nur nicht dein Leben zu weberweissen.

## Unüberlegter Wunsch.

Der Mann und der Knabe.

Der Knabe.

Dies braune Pferd — welch schönes Thier!

O lieber Mann erlaubet mir

Ein wenig drauf herum zu traben,

Was wollt ich nicht für Freude haben!

Der Mann.

Prüf' deine Kräfte doch zuvor,

Oh du was wünschest, kleiner Thor!

Weißt du ein Pferd auch zu regieren

Um nicht dein Leben zu verlieren?

*Allegretto*

Mein Kränzel hüpfet froh umher, wenn ich ihn fleißig treibe =

Doch ganz unthätig lieget er, wenn ich in Ruhe bleibe.

## Der Kränzel.

Mein Kränzel hüpfet froh umher,

Wann ich ihn fleißig treibe,

Doch ganz unthätig lieget er,

Wann ich in Ruhe bleibe.

Wer stets dem Glück im Schooße ruht,

Wird oft zur Tugend träge:

Doch er wird thätig, weise, gut,

Fühlt er des Unglücks Schläge.

Lully.

Ich hab ihn gesehen, Den künstlichen Mann, ich hab ihn ge-

sehen Den künstlichen Mann, auf einem Seile gehen, auf

einem Seile gehen, so gut ich auf der Ebene kann.

so gut ich auf der Ebene kann.

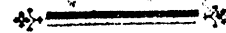
## Der Seiltänzer.

Ich hab ihn gesehen,  
Den künstlichen Mann,

Auf

Auf einem Seile gehen,  
So gut ich auf der Ebene kann.

Ich muß es wohl sagen,  
Das fodert viel Müh:  
Doch möcht' ich etwas fragen:  
Die seltne Kunst — was nützt sie?



R

Das

Klagend.

Wie nah, du armes Lämmgen, du, wie nah,  
 Du spielst du sorglos und in Ruh!

Wie nah, du armes Lämmgen, du, wie nah,  
 Du spielst du sorglos und in Ruh!

Und ach! was drohet dir!  
 Und ach! was drohet dir!

## Das Lamm.

Wie nah, du armes Lämmgen, du,

Wie nahe gehst du mir!

Noch spielst du sorglos und in Ruh,

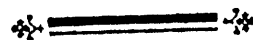
Und ach! was drohet dir!

Den, der dir ist das Futter giebt,  
 Hältst du für einen Freund? —  
 Dich liebt er, weil er sich nur liebt  
 Und ist dein ärgster Feind!

Die rothe Schleife, welche sich  
 Um dein Hälschen schlingt,  
 Ach! ist das Band, woran man dich  
 Zum Tode morgen bringt.

Und diese Hand — mit sanftem Muth  
 Wird sie von dir geküßt?  
 O! wüßtest du, daß morgen Blut,  
 Dein Blut von dieser fliehet!

Wohl dir! genieß in Glück und Ruh  
 Der kurzen Lebensfrist:  
 Was hilft es dir: ach, wüßtest du,  
 Was dir beschieden ist!





*Crucif. allegro.*

Von dem Glück sehr große Gaben, Reichthum,  
 Ehr und Schätze haben, Dieß ist zwar, ich  
 muß gestehn, wünschenswerth und wunder-  
 schön.

**Das größte Glück.**  
 Von dem Glück sehr große Gaben,  
 Reichthum, Ehr und Schätze haben,

Dieß

Dieß ist zwar, ich muß gestehn,  
 Wünschenswerth und wunderschön.

Doch das größte Glück auf Erden,  
 Das uns kann zu Theile werden,  
 Ist, des Glücks, daß wir uns freun,  
 Ja, des größten würdig seyn.

A 3

Ein

*Auft gegeben.*

Meinen Vetter Christian  
Wagts ein Bienehen einst zu stechen:

Zornig sprach der kleine Mann,  
Wart, nur wart, ich will mich rächen!

### Ein kleines Unrecht.

Meinen Vetter Christian

Wagts ein Bienehen einst zu stechen:

Zornig sprach der kleine Mann,

Wart, nur wart, ich will mich rächen!

Plötzlich brach mit kühner Hand,

Er vom nächsten Busche Reiser,

Schlug, und warf mit unter Sand

An der armen Bienen Häuser.

Doch der Kleinen Vögel Heer  
Ließ die Schmach nicht ungerochen,  
Alles fiel ihn an, und er  
Wurde jämmerlich zerstoehen.

„Dieß war, rief er, deine Schuld,“  
Wird mein Informator sagen:

„Lerne künftig in Geduld

„Ein geringes Unrecht tragen?“

## Angehörig

Wie süß und freundlich lacht der Mond von stiller Ferne, den

ich von jener Höhe herunter steigen sah! Im Finstern sah ich

ihn auf jenen Säulen glänzen, so wie der Phönix

ruht in seinem Nest voll Glück

## Der Mond.

Wie süß und freundlich lacht

Den ich von jener Höhe  
Herunter steigen sah.

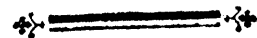
Im Feuer sah ich ihn  
Auf jenen Säulen glänzen,  
So wie der Phönix ruht  
In seinem Nest voll Glück.

Alein sein silbernes Bild  
Ist ruhig, lieblich, mild,  
Er lächelt jedem Ruh  
Und süße Stille zu.

Die Weisheit gleicht ihm,  
Wie wild und ungestüm,  
Die jedem, der sie liebt,  
Auch gleiche Sanftmuth giebt.

Sein lieblich Angesicht  
Färbt sich vom Sonnenlicht,  
Warum denn? ohne dieß  
Bedeckt es Finsterniß.

So muß der Tugend Schein  
Der Weisheit Glanz verleihn: —  
Dich, Weisheit, such auch ich,  
Doch, Tugend, bloß durch dich!



*Etwa geschwind.*

Himmel, ach! ist das der Dank? Kann der reizende Ge-

sang, dem, wenn sich der Lenz verjüngt, ihr der frohen

Früh bringt, mich für diese Wuth nicht bürgen,

Laß die Menschen mich erwürgen, gnü!

An die Lerchen.

Himmel, ach! ist das der Dank?  
Kann der reizende Gesang,

Den,

Den, wann sich der Lenz verjüngt,  
Ihr der frohen Erde bringt,  
Euch für diese Wuth nicht bürgen,  
Daß die Menschen Euch erwürgen?

Arme kleine Lerchen, ach!  
Ich, ich fühle eure Schmach:  
Hiel es mir auch zehnmal ein,  
Wie will ich so grausam sehn. =  
Doch bald hätt' ich es vergessen,  
Daß wir heute Lerchen essen.



Es

Der

*Flüchtig.*

Daß ich nicht ein Vogel bin, so schnell und federleicht, der  
über Berg und Thäler hin in Augenblicken streicht.

### Der thörichte Wunsch.

Daß ich nicht ein Vogel bin,  
So schnell und federleicht,  
Der über Berg und Thäler hin  
In Augenblicken streicht!

Dann flog ich über Land und See,  
Durchreiste jeden Ort,  
War bald im Thal, bald in der Hdh,  
Bald hier, bald wieder dort.

Dann suchte ich stets den Ort mir aus,  
Wo Lenz und Sommer blüht,  
Und baute mir mein flüchtig Haus  
An schönsten Orten hin.

Bald schwang ich mit der Lerche Schall  
In Lüften mich empor:  
Bald schlug ich, wie die Nachtigall,  
Aus dunkeln Sträuchen vor.

Bald flog ich, wie ein Adler fliegt ==  
Doch, wach ein Schuß geschah?  
O weh! ein armer Vogel liegt  
In seuernt Blute da.

Wohl mir! daß nicht mein Wunsch gelang,  
Wie sollt es mich gereun!  
Wie groß ist Gott, Gott sey es Dank!  
Das Glück ein Mensch zu seyn!



## Mit Leichtigkeit.

Da läuft mein Schatten vor mir hin: o seht doch! seht, wie groß ich

bin! mißwagt man klein zu rühmen? Doch auf-merck war ich! so sehr

nißt? ein Wolken im Lichte der Sonnen Luft. So kann man sich vor

tr: bin, wenn, so kann man sich vorken-nen.

## Der Schatten.

Da läuft mein Schatten vor mir hin:  
O seht doch! seht! wie groß ich bin!

Mich

Mich wagt man Klein zu nennen? ...

Doch ach! weg war ich! seh ichs nicht?

Ein Wölffchen deckt der Sonne Licht:

So kann man sich verkennen!

Der Herr dort, der sich vornehm bläht,  
Lacht: doch wer weiß, wies ihm ergeht,  
So groß wie ihn ist nennen.

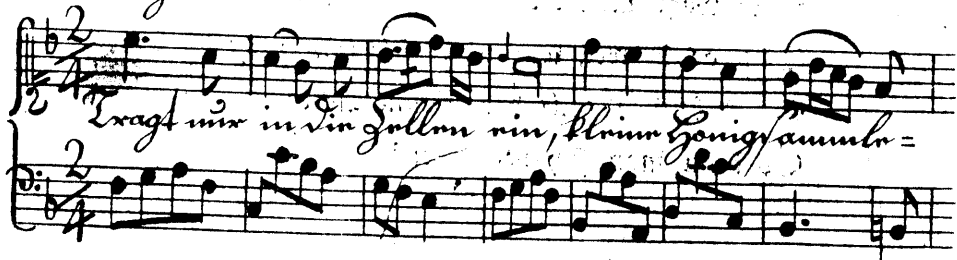
Es nehm ein ungewisses Glück

Den güldnen Sonnenschein zurück:

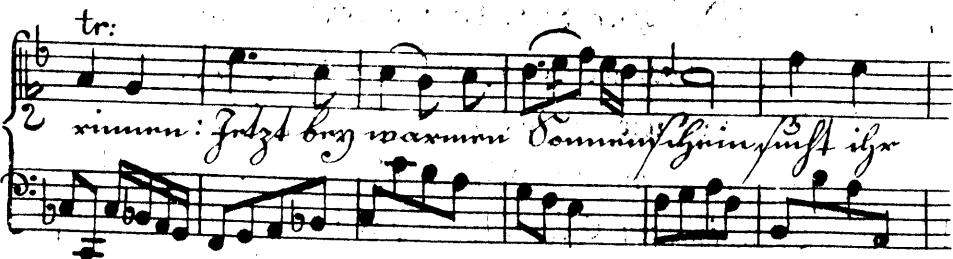
So wird man ihn nicht kennen!

Die

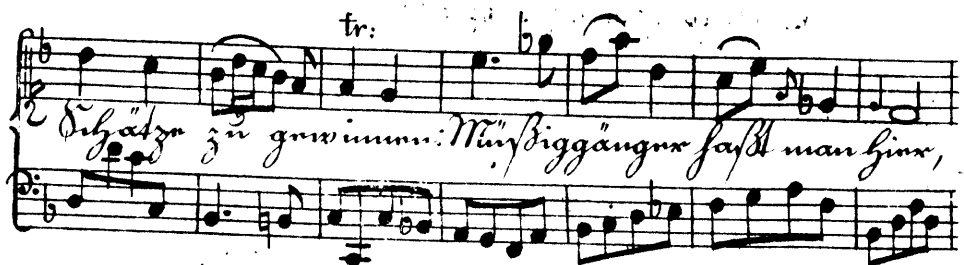
Liedlich.



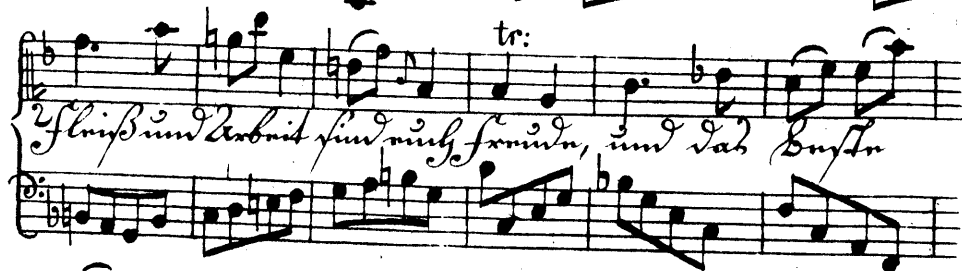
Tragt mir in die Zellen ein, kleine Honigsammlerinn =



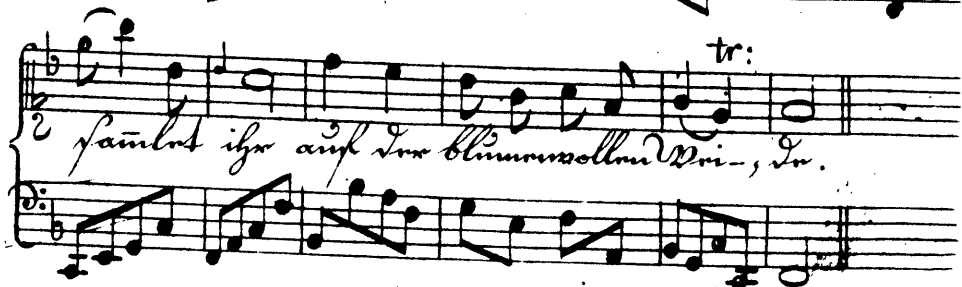
tr:  
rühmt: folgt bey warmen Sonnenschein, fließt ihr



tr:  
Süßes zu gewinnen: Müßiggänger faßt man hier,



tr:  
Fluß und Arbeit sind nicht fern, und das Beste



tr:  
sammelt ihr auf der blumenvollen Weide, in.

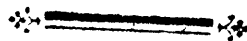
## Die Bienen.

Tragt nur in die Zellen ein,  
Kleine Honigsammlerinn!  
Ist bey warmen Sonnenschein  
Sucht Ihr Schätze zu gewinnen.  
Müßiggänger haßt man hier;  
Fleiß und Arbeit sind Euch Freude,  
Und das Beste sammet Ihr  
Auf der blumenvollen Weide.

Wann dann einst der rauhe Nord  
Ueber jene Hügel streichet  
Und der Flora Kinder dort  
Von der bunten Flur verschuehet;  
Dann sitzt Ihr in Sicherheit:  
Voll sind Eure Vorrathskammern,  
Und euch lehret die Dürftigkeit  
Nicht vor andern Thüren jammern.

Doch Ihr sorgt nicht nur für Euch:  
Nein, bey Eurem süßen Fleiße  
Seyd Ihr auch für andre reich,  
Dankbegierig, milde, weise:  
Ihr verzinnst das kleine Haus  
Reichlich dem, der es erbauet,  
Und der leihet mit Wucher aus,  
Doch Euch in der Theurung trauet.

Euer blühendes Geschlecht  
 Möge jährlich sich vermehren,  
 Und das weise Bürgerrecht  
 Nie ein falscher Fremdling stören!  
 Nie ein falscher Fremdling stören!  
 Blumen will ich pflanzen, hier  
 Jedes Blümchens sorgsam schonen,  
 Und Ihr sollet mich dafür  
 Einst mit Honigseim belohnen.



*Jungwüthig.*

Mein Hündchen ist ein gutes Thier, so bald ich rufe, folgt er mir, Doch  
 kommt er nicht, wenn ichs ihm sage, so ist er werth, daß ich ihn schlage.

### Der Gehorsam.

Mein Hündchen ist ein gutes Thier,  
 So bald ich rufe, folgt er mir,  
 Doch kommt er nicht, wenn ichs ihm sage,  
 So ist er werth, daß ich ihn schlage.

Bestrafet mich mein Vater nun,  
 Will ich nicht seinen Willen thun,  
 Darf ich es denn so übel nehmen? —  
 Mich würde ja mein Hund beschämen.





*Einstimmig*

The musical score consists of three systems of two staves each. The first system is in 2/8 time and features a vocal line with lyrics and a piano accompaniment. The second system continues the vocal line with lyrics and piano accompaniment. The third system concludes the piece with a final vocal phrase and piano accompaniment.

*Du kleiner Trommelschläger Du, wann hörst Du einmal  
auf zu schwärmen? So sitz doch einmal in Ruh!  
Kein Ende hat das Stundenlange Lärmen.*

## Die Lieblingsleidenschaft.

Schwester.

Du kleiner Trommelschläger Du,  
Wann hörst Du einmal auf zu schwärmen?  
So sitz doch einmal in Ruh!  
Kein Ende hat das Stundenlange Lärmen.

Bruder.

Du kleine Puppentändlerin,  
Du hast auch wohl zu reden Ehre:  
Du bringst die Zeit mit Puppen hin,  
Als ob dieß nicht so gut als Trommeln wäre.

Schwester.

Sich zu belustigen ist Pflicht;  
Doch werd ich damit niemand plagen.  
Für mich schickt sich das Trommeln nicht;  
Doch Puppenpiel; das mußt du selber sagen.

Bruder.

Ich sag, eins ist das andre werth!  
Du bist so klug, als ich mir scheine;  
Ein jedes liebt sein Steckenpferd:  
Die Pupp ist deins, die Trommel ist das meine.

*Etwas geschwin.*

*Das ist ein buntes Schmetterling, welch glänzend allerliebste*

*Ding! wie ich ihn lieb ge-  
tr: sehn, sehn! Als ich ihn lieblich*

*noch gesehen, war es ein kriechend garstiges Thier, war es ein*

*kriechend garstiges Thier, nur Ekel macht es mir.*

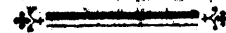
### Der Schmetterling.

Seht den bunten Schmetterling,  
Welch glänzend allerliebste Ding!

Wie

Wie ist ihm doch geschehen!  
Als ich ihn kürzlich noch gesehen,  
War es ein kriechend garstiges Thier,  
Nur Ekel macht es mir.

Dies soll mir eine Lehre seyn,  
Nie auf den äußerlichen Schein  
Blos mein Vertraun zu setzen.  
Der, den wir jetzt verächtlich schätzen,  
Vielleicht wird das ein größrer Mann,  
Als ich nie werden kann.



Der

Angenehm.

Willkommen schöner Morgen! wie groß ist deine Pracht!

Sie bleibe mir verborgen, war ich nicht früh erwacht: Lust,

Wunder im Fuß zu sehen, begangen mir im Leben wo,

Sie ist immer noch, im Thal und auf der Höh.

## Der Morgen.

Willkommen schöner Morgen!  
Wie groß ist deine Pracht!

Sie

Sie bleibe mir verborgen,  
War ich nicht früh erwacht:  
Lust, Wunder und Entzücken  
Begegnen meinen Blicken,  
Wohin ich immer seh,  
Im Thal und auf der Höh.

Es glühn der Berge Spitzen  
Von güldnem Sonnenstrahl;  
Von Diamanten blitzen  
Die Pflänzchen überall.  
In Luft und auf der Wette  
Erdbt das Lied der Freude,  
Und weckt in süßem Schall  
Den dankbarn Wiederhall.

Ihr wißt nicht, reiche Prasser,  
Was ihr für Glück verschlast?  
Seyd eure eignen Hasser,  
Und durch euch selbst bestraft!  
Verschlast die schönsten Stunden,  
Die sey von euch empfunden,  
Was diese schöne Welt  
Für Wunder in sich hält.

Ich will es aber fühlen.  
Indem die Wette mir  
In Locken lieblich spielen,  
Sitz und betracht ich hier.  
Gott! ist mein irdisch Leben  
Mit so viel Glück umgeben,  
Was wird der Wohnplatz seyn,  
Der uns dort soll erfreun!



R

Das

Minder.

Da hab ich es, das Hänflingeneft! Nun ist mirs endlich

Loch gelungen: Das ganze Neft, und mit vier Jungen! Ja

Sträubt nur mir, ich halt nur feft.

### Das Vogelneft.

Da hab ich es, das Hänflingeneft!  
 Nun ist mirs endlich doch gelungen:  
 Das ganze Neft und mit vier Jungen! = = =  
 Ja sträubt Euch nur, ich halt Euch feft.

Doch wie schreyt nicht der Ueltern Paar!  
 Soll oder soll ich sie nicht nehmen?  
 Nein, nein, deß müßt ich mich ja schämen,  
 Ich handelte, wie ein Barbar.

Wie

Wie oft hat mich nicht ihr Gefang,  
 Lag ich im Grase dort gestrecktet,  
 Zu Harmonie und Lust erwecket,  
 Und dieß wär nur der ganze Dank?

Ich riß ihr armes Häuschen ab,  
 Das sie nach Gastrecht mir vertrauet,  
 Von Moos und Stroh sich selbst erbauet,  
 Zu dem ich nicht ein Hälmdchen gab.

Wenn etne räube rische Hand  
 Mich meinen Ueltern nun entrißen?  
 Was würden da für Thränen fließen,  
 Wie jammervoll wär unser Stand!

Nein, liebe Sängere, bleibet in Ruh,  
 Hier habt Ihr Eure Kinder wieder:  
 Bervielfacht singt Ihr Eure Lieder,  
 Mir dann aufs nächste Frühjahr zu.



St 2

An

Gmäsigt mindor.

2 In die Faust um rein mir in Adern fließest, Heiterkeit und Muth durch mein Herz ergießest,

2 Durch mein Herz ergießest, zu Geschäften mich stark und fröhlich machst:

2 machst, meine Sinnen schärfst, durch Gefühl entzückest,

2 für mich Berg und Thal, Wald und Aue schmückest,

2 Und aus jedem Gras mir entgegen lachst.

## An die Gesundheit.

Die du sanft und rein mir in Adern fließest,  
Heiterkeit und Muth durch mein Herz ergießest,  
Zu Geschäften mich stark und fröhlich machst:  
Meine Sinnen schärfst, durch Gefühl entzückest,  
Für mich Berg und Thal, Wald und Aue schmückest,  
Und aus jedem Gras mir entgegen lachst.

O Gesundheit! Glück! höchstes Glück der Erden!  
Durch Dich muß die Welt erst uns reizend werden,  
Du bist mehr als Gold, mehr als Kronen werth,  
Du vergüldest uns unfre Lebensstage,  
Würdest unsre Lust, minderst unsre Klage,  
Machst die Last uns leicht, die uns oft beschwert.

Augen giebst Du Glut, Rosen jungen Wangen,  
Schönheit unserm Leib, unsrer Brust Verlangen,  
Frohe Thätigkeit unserm Arm und Fuß:  
Unserer Seele Muth, Wahrheit zu ergründen,  
Unsern Sinnen Kraft doppelt zu empfinden,  
Und zum kleinsten Glück fröhlichen Genuß.

Möcht' ich immerdar Dich, wie igt besitzen,  
Und besiz ich Dich; Dich zum Guten nützen,  
Deiner mich voll Dank gegen Gott erfreun!  
Sollt' ich aber sie einst durch Mißbrauch schänden,  
O! so nehm er sie schnell aus meinen Händen!  
Krankheit lehrt auch oft Menschen weise seyn.



*Gemäßigt.*

Das schöne Jahr ist nunmehr fort,  
Erstarrt und traurig stehn die Eristen;

Holst du die Eristen, es stürmt ein ungestümmes Noth' her,

ab aus schweren beladenen Lüften; die Erd' ist eisern;

was da lebt sucht vor der Kälte Schutz und bebt.

### Der Winter.

Das schöne Jahr ist nunmehr fort,  
Erstarrt und traurig stehn die Eristen:

Es

Es stürmt ein ungestümmes Noth  
Herab aus schwer beladenen Lüften:  
Die Erd' ist eisern: was da lebt,  
Sucht vor der Kälte Schutz und bebt.

Wohl mir bey dieser rauhen Zeit!  
Ich darf vor keiner Kälte beben:  
Mich schützt mein Dach, mich wärmt mein Kleid,  
Und Brod und Wein erfreun mein Leben:  
Auf weichen Betten schließt die Ruh  
Mein Aug' in süßen Träumen zu.

Doch weh dem Armen, dem anight  
Das Glück die Nothdurft selbst versaget,  
Den weder Kleid noch Dach beschützt,  
Der dreußt zu betteln, sich nicht waget:  
Den Krankheit hin aufs Lager streckt,  
Und keine sanfte Feder deckt.

Auf! auf! mein unempfindlich Herz,  
Mit Hülff ihm liebeich zuzuhilfen!  
Fühl seine Nothdurft, seinen Schmerz,  
Um mit ihm, was du hast zu theilen!  
Wer seiner Brüder Noth vergißt,  
Verdient nicht, daß er glücklich ist.



Der

*Kunst geschwin!*

Morgen! Morgen! nur nicht heute!  
Sprechen immer träge Leute,  
Morgen! heute will ich ruhn!  
Morgen jene Lehre fassen,  
Morgen diesen Fehler lassen,  
Morgen dieß und jenes thun!

### Der Aufschub.

Morgen! Morgen! nur nicht heute!  
Sprechen immer träge Leute,  
Morgen! heute will ich ruhn!  
Morgen jene Lehre fassen,  
Morgen diesen Fehler lassen,  
Morgen dieß und jenes thun!

Und warum nicht heute? morgen  
Kannst du für was anders sorgen!  
Jeder Tag hat seine Pflicht.  
Was geschehn ist, ist geschehen:  
Dieß nur kann ich übersehen;  
Was geschehn kann, weiß ich nicht.

Wer nicht fortgeht, geht zurücke;  
Unser schnellen Augenblicke  
Gehn vor sich, nie hinter sich.  
Das ist mein, was ich besitze,  
Diese Stunde, die ich nütze;  
Die ich hoff', ist die für mich?

Jeder Tag, ist er vergebens,  
Ist im Buche meines Lebens,  
Nichts, ein unbeschriebnes Blatt?  
Wohl denn! Morgen so wie heute,  
Steh darinn auf jeder Seite  
Von mir eine gute That.



*Sanft.*

*Sanfter Bach, der hier unter Sträuchen  
lieblich mir zum Füßen fließt!  
Möchte dir stets mein Leben gleichen,  
Das noch ist dir ähnlich ist.*

### An einen Bach.

**S**anfter Bach, der hier unter Sträuchen  
Lieblich mir zum Füßen fließt!  
Möchte dir stets mein Leben gleichen,  
Das noch ist dir ähnlich ist!

Wenn in Dir gleich kein Goldsand fließet,  
Und sich keine Perle nährt:  
Da in Dir, wo Du schleichst, ergießet  
Segen sich, von höherm Werth.

Mußt Du oft Dich durch Ufer drängen,  
Schmiegend findest Du doch Bahn:  
Und Du triffst auch in krummsten Gängen,  
Blümchen, die Dir lächeln, an!

Ungetrübt schlüpft die kleine Welle,  
Keinem Silber gleich daher:  
Kein kam sie aus der ersten Quelle,  
Kein fließt sie auch in das Meer.





*Gmüßigt.*

Was heißt das Roth, das mein Gesicht  
Auf einmal überzieht?  
Frey aufzusehn wag ich nicht,  
Und meine Wange glüht.

aufzusehn - frey wag ich nicht, und meine Wan- ge glüht.

### Die Schamröthe.

Was heißt das Roth, das mein Gesicht  
Auf einmal überzieht?  
Frey aufzusehn wag ich nicht,  
Und meine Wange glüht!

Vielleicht bin ich iht in Gefahr  
Was Böses zu begeh'n,  
Und mein Gewissen nimmt es wahr,  
Und warnt, mich vorzusehn.

### Die Warnung fodert Wachsamkeit!

Ich folg ihr, weil ich kann:  
Und bin in deiner Seel' erfreut,  
Wenn ich noch helfen kann.

O Farbe meiner Unschuld blüh!  
Blüh! und verwelke nicht!  
Die Lust zur Sünde wische nie  
Dich mir vom Angesicht!



*Empfänglich.*

*Du süße, schöne Rose, Du, mit Lust betracht' ich Dich! halb aufgeblüht und noch halb zu, ach! lächelst Du auf mich!*

### Die Rosenknospe.

Du süße, schöne Rose Du!

Mit Lust betracht' ich Dich!

Halb aufgeblüht und noch halb zu,

Ach! lächelst Du auf mich!

Vom Thau gebadet stehst Du hier,

Frisch, glänzend, lieblich, schön!

Die schlauen Weste schmeicheln Dir,

Indem sie sanfter wehn.

Doch traue nicht! ach! öffne nicht  
Dich ihren Schmeicheln!  
Der Tag steigt auf; sein brennend Licht  
Wird dein Verderben sehn!

Im Morgen meiner Lebenszeit  
Blüh ich, der Knospe gleich:  
Noch ist mein Herz von Fröhlichkeit  
Und süßen Wünschen reich,

Doch öffn' ich dieses der Begier,  
Der Wollust falschem Scherz:  
So trifft mich ihre Glut, in ihr  
Verwelkt ein junges Herz.



*Jändlich.*

Der arme Mann! die Gabe, die ich gabe, dem ha-ber, was

bringt sie mir für Süßig-keit! Mein Herz süß ist mir, und

und mein Arm nicht mehr, und von glücklichem Zu-

*flimmelfahrt.*

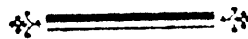
Das Vergnügen wohl zu thun.

Der arme Mann! die Gabe,

Was bringt sie mir für Seligkeit!  
 Mein Herz süß ich erweitert,  
 Und meine Stirn erheitert  
 Von himmlischer Zufriedenheit.

Sein Auge stöß von Zähren,  
 Den Dank mir zu gewähren,  
 Schick jeder Ausdruck ihm zu schwach:  
 Mir drückt er mit Entzücken  
 Die Hand, und sah mit Blicken  
 Der Wehmuth unverwandt mir nach.

Ist Mitleid mit dem Armen  
 Und Wohlthun und Erbarmen  
 Mit so viel reiner Lust verwandt:  
 So sey in meinem Leben  
 Mir oft dieß Glück gegeben  
 Und immer offen meine Hand!



Jongl.

In kaltem bösen Rache, machst du mir gethan!  
 O! daß ich dir die Lage nicht gleich verschneiden kann!

In Lächeln, mirer Freund, du mir stohs vorgelacht, fast

Du mir alle bringst so grausam umgebracht.

Auf ein paar von der Kaze erwürgte  
 Lachtauben.

Du falsche, böse Kaze  
 Was hast Du mir gethan!  
 O! daß ich dir die Lage  
 Nicht gleich verschneiden kann!

Die Läubchen, meine Freude,  
 Die mir stets vorgelacht,  
 Hast Du mir alle beyde  
 So grausam umgebracht!

Gut! Du sollst mir bezahlen,  
 Ich will nicht ruhig seyn.  
 Die allerärgeren Qualen  
 Sind noch für Dich zu klein.  
 Nahst Du Dich meinem Schooße  
 Und kümst und schmerzest mir  
 So peitsche, schlage, stoße  
 Ich ganz gewiß nach Dir.

Doch nein, o! wie weit schlimmer  
 Wär diese Rache nicht  
 Das Mäusen ist doch immer  
 Der guten Kaze Pflicht.  
 Du thatst nach Deinem Triebe  
 Bist Thier, und mußt so seyn!  
 Mich lehrt mein Herz die Liebe,  
 Und die lehrt mich verzeihn.



*Erwagt.*

Wie lieb ich Euch, die Ihr in schönen Bänden  
Mein buntes Bücherchränkchen schmückt!  
Bei denen mir so lieblich untern Händen  
Die lange Zeit schnell weiter rückt.  
Hier find ich Lust bey Unterrichts:  
Ich laß Euch, wär es auch nicht Pflicht.

### An die Bücher.

Wie lieb ich Euch, die Ihr in schönen Bänden  
Mein buntes Bücherchränkchen schmückt!  
Bei denen mir so lieblich untern Händen  
Die lange Zeit schnell weiter rückt.  
Hier find ich Lust bey Unterrichts:  
Ich laß Euch, wär es auch nicht Pflicht.

Ihr

Ihr lehret mich, was nöthig ist, zu wissen,  
Durch Euch wird fremde Weisheit mein:  
Ihr leuchtet mir in meinen Finsternissen,  
Und ladet mich zur Wahrheit ein:  
Ihr tragt mich in die Zukunft hin  
Und zeigt mir, was? warum ich bin.

Bald führt Ihr mich zurück in graue Zeiten;  
Da flieg' ich über Land und Seen,  
Seh Reiche hier entspringen, sich verbreiten,  
Blühen, sinken, wieder untergehn;  
Seh Menschen; die vom Anfang an  
Sich gleich an Gut und Bösem sahn.

Bald führt Ihr mich in die geheimsten Gründe  
Der wunderthätigen Natur.  
In Stäubchen, wie in Welt und Sonnen, finde  
Ich eines weisen Schöpfers Spur:  
Vom Wurm, den ich kaum sehen kann,  
Steig ich zur Gottheit selbst hinan.

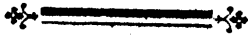
Und les' ich Euch, Ihr Dichter ewger Lieder,  
Die Ihr so schön die Tugend singt,  
Und Adlern gleich, mit heiligem Gefieder  
Euch von der Erd am Himmel schwingt:

P 3

So

So öffnet Ihr mir Herz und Ohr  
Und hebet mich mit Euch empor.

Ja, Bücher, Ihr sollt meine Freude bleiben,  
Gesellschaft mir und Spielwerk seyn;  
Die lange Zeit mir ohne Reu vertreiben,  
Und mir Geschmack und Licht verleihn.  
Wie dank ich dem, der Euern Werth,  
Und Euch zu brauchen, mich gelehrt!



*Allegretto*

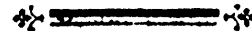
Dieß ist sie, meine liebe Mama. So zärtlich lächelnd steht sie da, bey

Belohnt sie meinen Morgengruß mit einem liebevollen Kuß.

### Auf das Bildniß einer geliebten Mutter.

Dieß ist sie, meine liebe Mama!  
So zärtlich lächelnd steht sie da,  
Belohnt sie meinen Morgengruß  
Mit einem liebevollen Kuß.

Schön bist Du, Bildchen, sprächst Du nur!  
Welt schöner ist doch die Natur:  
Ich seh, die Kunst, Ein- Zwey- Drey-mal  
Und eile zum Original.



*Nicht ganz so weit!*

So seh ich Euch denn all' entweichen,  
Ihr lieben kleinen Sänger, Ihr!

Mur Du, Du zwitscherst noch in den entlauck-  
Sträuchen,

*tr.*  
Du, Vögelchen, mit rothem Kehlehen, mir!

### Das Rothkehlchen.

So seh ich Euch denn all' entweichen,  
Ihr lieben kleinen Sänger, Ihr!  
Mur Du, Du zwitscherst noch in den entlauck-  
Sträuchen,  
Du, Vögelchen, mit rothem Kehlehen, mir!

O! siehe jene schwarze Beeren,  
Die Dir der wilde Knabe hängt,  
Und könntest Du Dich ja des Hungers nicht er-  
wehren,  
So komm zu dem, der wirthlich Dich empfängt.

Komm Du zu mir! Du bist bescheiden,  
Und wirst mir nicht beschwerlich seyn:  
An meinem Tische sollst Du keinen Mangel leiden,  
Mit voller Hand will ich Dir Krumchen streuen.

Du sollst umher in Freyheit hüpfen,  
Muthwillig, nie gejagt von mir:  
Frey durch das Labyrinth von Tisch und Stühlen  
schlüpfen;  
Ein Lappenzug grün, auch im Winter Dir!

So lang' die finstern Tage währen,  
Soll mich Dein stilles Lied erfreun;  
Und Deine Munterkeit und Gnugsamkeit mich lehren,  
Mit Wenigem, wie Du, vergnügt zu seyn.

Lustig.

Ein junges muthigs Ross, Dem Arbeit nicht so wohlgefiel als  
 Lustig, Müßiggang und Spiel, rief sich von seinem Joch  
 los, und floh davon auf grüne Weiden  
 lob, und floh davon auf grüne Weiden  
 Weiden: o! welche Freuden! o! welche Freuden!

## Die Vorsicht.

Ein junges, muthigs Ross,  
 Dem Arbeit nicht so wohlgefiel,

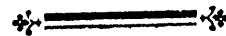
Als

Als Freiheit, Müßiggang und Spiel,  
 Riß sich von seinem Joch los,  
 Und floh davon auf grüne Weiden;  
 O! welche Freuden!

Der Lenz, und Sommer strich  
 Im frohen Müßiggange hin.  
 Ihm kam die Zukunft nicht in Sinn:  
 Es lebte jetzt und freute sich;  
 Allein der Winter nahm die Freuden  
 Den grünen Weiden.

Die Wiesen wurden leer:  
 In Lüften stürmt ein rauher Nord:  
 Das Pferdchen floh von Ort zu Ort,  
 Und fand kein Dach, kein Futter mehr!  
 Ist warf es ängstlich seine Blicke  
 Auf sich zurücke.

Ich Thor! rief es, ach! ach!  
 Hätt' ich die kurze schöne Zeit  
 Das bißchen Arbeit nicht gescheut!  
 Ist hätt' ich Haber, Heu und Dach.  
 Wie schändlich! für so kurze Freuden  
 So lang zu leiden!



22

Falsches



*Zufaltm.*

Wer mich sieht, sagt mir ins Gesicht: *Seht doch seht, wird das Mädchen*  
 Aber mich würd' es mehr erfreun, *(er) besser!*

*tr:* Mädchen nicht täglich hübscher, täglich größer! *tr:* Gut! ganz gut!  
 Knabe nicht täglich hübscher, täglich größer! Gut! ganz gut!

Immer kann wohl fragen! aber mich würd' es mehr erfreun,  
 Sprach man: täglich wird sie *tr:* besser.

**Falsches und wahres Lob.**

Wer mich sieht, sagt mir ins Gesicht:  
 Seht doch seht! wird das Mädchen (der Knabe) nicht  
 Täglich

Täglich hübscher, täglich größer?

Gut! ganz gut! dieses kann wohl seyn!

Aber mich würd' es mehr erfreun,

Sprach man: täglich wird sie (er) besser!

Schieß ich denn nach Gefallen auf?

Größer macht mich der Jahre Lauf:

Besser mach ich mich alleine.

Sagt! daß dieß ich geworden sey!

Stimmt mein Herz dann dem Lobe bey:

Süßes Lob! dann bist du meine!

*Erzählung.*

So wird dann Deines Hauptes Zier,  
Du schöner Baum, der Zeit zum Raube!

*tr:*  
Mit zum Raube! Mein laublos' Fuß räumst du mir  
Hier im nun abgefallnen Laube; und was noch nicht  
Jenseit' hinget hängt bleich im weck, der Wind im Spiel.

In einen Baum im Herbst.  
So wird dann Deines Hauptes Zier,  
Du schöner Baum, der Zeit zum Raube!

Mein

Mein leichter Fuß rauscht unter Dir  
Schon in dem abgefallnen Laube:  
Und was noch nicht herunter fiel,  
hängt bleich und weck der Winde Spiel.

Mit Ehren findest Du die Ruh:  
Denn schön und nutzbar war Dein Leben.  
Wie mancher süße Frucht hast Du  
Mir und den Meinigen gegeben!  
Wie oft gab uns Dein Schattendach  
Erquickung, wenn die Sonne sach!

Hilf mir! ruf mich, einst ähnlich Dir,  
Des Lebens später Herbst zum Grabe,  
Und nimmst diesen Ruhm mit mir,  
Daß ich viel Frucht getragen habe:  
Daß ich nach Kräften jedermann  
Genügt, gedient und wohlgethan!

An

*Solzaß.*

*Kunstvolle Weberin, nun, die ich hier so geschäftig  
Wie wunderbar ergötzt mich auf dein Kunstgewebe!*

*tr:*

*Spinne! o! so fein spinnt sie dir  
Die zartste Hand am Mädchen nie!*

*Wie sauft! wie gleich sie fließen!  
Wie richtig sie sich schließen!*

*tr:*

*Sey ruhig unter meinem Tisch!  
Nie solls die Röhre wagen  
Und dich mit ihrem Flederwisch  
Aus deinen Zirkeln jagen!  
Hier will ich deine Wunder sehn,  
Und sorgsam nach der Ursach spähn,  
Was du dabey gewinnest,  
Daß du so künstlich spinnest. = = =*

## Die Spinne.

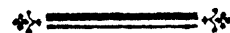
Kunstvolle Weberin, die ich  
Hier so geschäftig finde:

Wie

Wie wunderbar ergötzt mich  
Dein künstliches Gewebe!  
Die Fäden! — o! so fein spinnt sie  
Die zartste Hand am Mädchen nie!  
Wie sauft! wie gleich sie fließen!  
Wie richtig sie sich schließen!

Sey ruhig unter meinem Tisch!  
Nie solls die Röhre wagen  
Und dich mit ihrem Flederwisch  
Aus deinen Zirkeln jagen!  
Hier will ich deine Wunder sehn,  
Und sorgsam nach der Ursach spähn,  
Was du dabey gewinnest,  
Daß du so künstlich spinnest. = = =

Was seh ich? eine Fliege sieng  
Sich igt in den Geweben.  
Sie kämpft: du kriegst das arme Ding  
Und raubst ihr kleines Leben.  
Geht deine Kunst auf Mordbegier?  
Fort! sie gilt weiter nichts bey mir!  
Was heißt es? Kunst und Gaben  
Zu böser Absicht haben!



R

Brüder,

*Langsam.*

tr:

Dieß Dornenbüschlein! wir fühl' in Läubchen loben! fühl' den  
Was dieß betrübt, scheint jenes zu betrüben, wenn  
Auch niemand's Schritt vor Schritt. } Das müssen  
kannst unfern fühl' sein, und mit.

woll' Gutschwister seyn, das müssen woll' Gutschwister

seyn, denn ihr Lieb' ist ungermin, denn ihr Lieb' ist

un-, germin.

## Brüderliche Eintracht.

Bruder und Schwester.

Bruder.

Sieh Schwesterchen! wie sich die Läubchen lieben!  
Sie folgen stets einander Schritt vor Schritt:  
Was dieß betrübt, scheint jenes zu betrüben,  
Wenn sich dieß freut, erfreut sich jenes mit.  
Dieß müssen wohl Geschwister seyn,  
Denn ihre Lieb' ist ungermin!

Schwester.

Sieh, Brüderchen! den Weinstock mit den Reben,  
Wie sich sein Arm um jenes Bäumchen schlingt!  
Sie scheinen für einander nur zu leben,  
Die Rebe, die du ihm entreichst, stinkt:  
Dieß müssen auch Geschwister seyn,  
Denn ihre Lieb' ist ungermin!

Bruder.

Sie find's gewiß! denn lieben wir uns beyde  
Nicht eben so? du weißt, was du mir bist!  
Find ich dich nicht, so hab ich keine Freude,  
Und Glück ist da, wo Henriettchen ist.  
So zärtlich unverfälscht und rein  
Kann keine Lieb', als unsre seyn.

Schwester.

Mein Brüderchen! der süßeste Gespieler  
Bist du mir zwar: doch lieb ich dich nicht nur  
Darum allein: nein, was ich für dich fühle  
Ist mehr, als dieß: ist Neigung und Natur.  
So unverfälscht, so zart und rein  
Kann keine Lieb', als unsre seyn.

In voriger Emengung.

tr:

O! laß uns stets von dieser Freundschaft brennen, ge,  
Nie möge Neid noch Eigennutz uns trennen: nin

gefällig, treu, einträchtig, zärtlich seyn!  
Wo in des Glück, das kömmt, sey mein und dein!

gefällig, treu, einträchtig, zärtlich seyn!  
Wo in des Glück, das kömmt, sey mein und dein!

Herzen in Verbindung stehn, wo Herzen in Verbindung  
Herzen in Verbindung stehn, wo Herzen in Verbindung

tr:

stehn Da wird erst Blutsverwandtschaft schön

stehn Da wird erst Blutsverwandtschaft schön

tr:

Da wird erst Blutsverwandtschaft schön.

Da wird erst Blutsverwandtschaft schön.

Beide.

O! laß uns stets von dieser Freundschaft brennen  
Gefällig, treu, einträchtig, zärtlich seyn!  
Nie möge Neid, noch Eigennutz uns trennen:  
Ein jedes Glück, das kömmt, sey mein und dein!  
Wo Herzen in Verbindung stehn:  
Da ist erst Blutsverwandtschaft schön!

*Zärtlich*

Du bist mein Leben, mein Leben, mein Leben,  
 und der Tag geboren, tausendmal sey er begrüßt!  
 Mutter, siehst du nicht, wie ich dich liebe,  
 Kinder haben Freude, aber lange nicht wie wir.

Ein paar Kinder an ihre Mutter,  
 bey derselben Geburtstage.

Beste Freundin, deren Leben  
 unsers Lebens Ursprung ist:

Dich

Dich hat uns der Tag gegeben:  
 Tausendmal sey er begrüßt!

Welche Mutter schenkt uns beydem  
 Nicht der Himmel dann in dir!  
 Fürstentinder haben Freuden,  
 Aber lange nicht, wie wir!

Wären ihren Wunsch zu dienen,  
 Tausend Hände stets bereit:  
 Wir vertauschten nicht mit ihnen  
 Deine treue Zärtlichkeit.

Gebet ihnen, was nur süße  
 Leckerhaft und kostbar deucht:  
 Deine liebevollen Küsse,  
 O! was ist, das diesen gleicht.

Ihre ungewissen Schritte  
 Leitet stets ein fremdes Band:  
 Doch die ersten unsrer Tritte  
 Wagen wir an deiner Hand.

Den noch schlummernden Gedanken  
 Weckst du auf, bringst ihn ans Licht;  
 Zeichnest unserm Willen Schranken,  
 Und umdämst ihn durch die Pflicht.

Zugend machst du uns zur Freude!  
 Dir zu folgen, uns zur Lust!  
 Und durch Liebe für uns beyde  
 Senkst du Lieb' in unsre Brust.

Stets

Stets hängt über unsern Wiegen  
Dein besorgter, wacher Blick,  
Und wir lesen dein Vergnügen  
Stets in unserm Wohl und Glück!

Doch dein Beispiel, deine Lehren  
Bilden dieses Glück allein:  
Möchten sie so lange währen,  
Als wir uns des Lebens freun!

Möchten wir in unserm Leben  
Bald, und reichlich, und noch spät  
Dir die Früchte wieder geben,  
Die du jegund ausgesät!



Ermah-

*Jändlich.*

*Dieses Mädchen, holder Knabe, spielt nur, spielt in meinem Schoos!*

*Dieses! Wenn ich mich in Armen habe, bin ich wie ein König*

*groß. Fürs Aarmen, meine Lallen, ist für mich Barmherzigkeit,*

*bin; wenn Wunsch mir zu gefallen, Willst und Zücht in mein Zeit.*

(Ermahnung an zwei Kinder.

Süßes Mädchen, holder Knabe,  
Spielt nur, spielt in meinem Schoos!  
Wenn ich Euch in Armen habe,  
Bin ich wie ein König groß.

6

Euer

Euer Stammeln, Euer Lallen,  
Ist für mich Beredsamkeit;  
Euer Wunsch, mir zu gefallen,  
Wollust und Zufriedenheit.

Wenn mich Eure Händchen streicheln,  
Sanft mir Euer Auge lacht:  
O so hab ich auf das Schmeicheln  
Einer ganzen Welt nicht Acht!  
Gern misch ich in Eure Spiele  
Mich mit froher Nachsicht ein.  
O des Glücks! daß ich dann fühle  
Wieder einmal Kind zu seyn.

Ja, geliebte, zarte Bende,  
Tausendmal umarm ich Euch!  
Immerdar sey Eure Freude  
Eurer ihgen Freude, gleich!  
Unschuld wohn in Euern Herzen,  
Keine Bosheit komm in sie!  
Ihr könnt singen, tanzen, scherzen,  
Nur verschert die Tugend nie!



## Register.

Als jüngst Händchen in dem Gras	S. 12
Beste Freundin, deren Leben	134
Bruder! sieh den armen Mann (Bruder und Schwester)	48
Da hab ich es, das Hänflingneest	98
Da läuft mein Schatten vor mir hin	86
Das kleine Fischgen spielt hier	22
Das liebe kleine Bäumchen hier	4
Das schöne Jahr ist nunmehr fort	102
Der arme Mann! die Gabe	112
Der Freund, der mir den Spiegel zeigt	36
Der Krieger dürstet nach Ehre	16
Der schöne Schneemann — ey wie groß	63
Des Lichtes Glanz in dunkler Nacht	25
Die du sanft und rein	100
Die Eule scheut das Sonnenlicht	47
Dieß bange Klaggetöne	60
Dieß braune Pferd, welch schönes Thier! (der Knabe und der Mann)	68
Dieß ist die meine liebe Mama	119



Dort fiel ein armer alter Greis	S. 54
Du der Unschuld süße Ruh	6
Du falsche böse Kage	114
Du kleiner Trommelschläger du (Schwester und Bruder)	92
Du lobest Eloen? (Phyllis und Damon)	18
Du süße, schöne Rose du	110
Ein junges muthigs Roß	122
Es lächelt aufs neu	8
Es sterben Greise	10
Begrüßet seyest du, edles Licht,	28
Gütig hüllt in Finsternissen	66
Hier in diesen dunklen Sträuchen	42
Himmel, ach! ist das der Dank?	82
Ich armer Schelm! (der Sperling und das Turtel- täubchen)	32
Ich hab ihn gesehen, den künstlichen Mann	72
Ihr fodert hüpfend eine Gabe	2
In Liliput, ich glaub es kaum	26
Kleiner Schrenhals sage mir (die Doble und die Nachti- gall)	44
Komm süßer Schlaf, erquick mich	38
Kunstvolle Weberinn	128
Lacht nur, guten Leute, lacht	19

Man lobt den kleinen Frizen sehr	S. 46
Meinen Vetter Christian	78
Mein Hündchen ist ein gutes Thier	91
Mein Kräusel hüpfet froh umher	71
Morgen! Morgen! nur nicht heute	104
O daß ich nicht ein Vogel bin	84
O ich bin doch ein schöner Knabe (Bruder und Schwester)	50
O seht den bunten Schmetterling	94
Sanfter Bach, der hier unter Sträuchen	106
Sieh! kann ein Apfel schöner seyn	64
Sieh Schwesterchen! wie sich die Täubchen lieben (Bruder und Schwester)	130
So seh ich euch denn all' entweichen	120
So wie ein Tropfen in dem Bach	40
So wird denn deines Hauptes Bier	126
Süßer angenehmer Fleiß	58
Süßertönendes Clavier	34
Süßes Mädchen, holder Knabe	137
Tragt nur in die Zellen ein	88
Tulipanen prangen schön	31
Unter schön gewachsenen Bäumen	56
Von dem Glücke große Gaben	76
Warum, du kleine Nachtigall	14

Warum durchirt nach Gut und Geld	C. 20
Warum, geliebtes Weilchen	5
Was heißt das Roth	108
Weil ich jung bin, soll mein Fleiß	30
Wer mich sieht, sagt mir ins Gesicht	124
Wie lieb ich euch, die ihr in schönen Bänden	116
Wie nah, du armes Lämmchen du	74
Wie spielt die schöne Blase nicht	24
Wie süß und freundlich lacht	80
Willkommen schöner Morgen	96

